

Bemerkungen zum Wettbewerb Kasernenareal Zürich : gesehen aus landschaftsarchitektonischer Sicht

Autor(en): **Kienast, Dieter**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Anthos : Zeitschrift für Landschaftsarchitektur = Une revue pour le
paysage**

Band (Jahr): **25 (1986)**

Heft 3: **Bäume : Zeichen des Lebens in der Stadt = Les arbres : un signe
de vie dans la cité = Trees : the sign of life in the city**

PDF erstellt am: **16.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-136096>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Bemerkungen zum Wettbewerb Kasernenareal Zürich – gesehen aus landschaftsarchitektonischer Sicht

Von Dieter Kienast

Fakten

An Zürichs prominentester – noch nicht verplanter – Lage wurde ein Wettbewerb für Architekten und Landschaftsarchitekten ausgeschrieben. Für die Bauten und Freiflächen des Kasernenareals sollten auf der Grundlage eines Nutzungskonzeptes Vorschläge ausgearbeitet werden, die eine starke Verflechtung des Areals mit Quartier und Stadt aufzeigen. Diese Aufgabe hätte eine Zusammenarbeit von Architekten und Landschaftsarchitekten nahegelegt. Von den 22 eingereichten Projekten sind jedoch nur 7 (davon eine Studentengruppe) in Zusammenarbeit mit Landschaftsarchitekten entstanden. Daraus lassen sich verschiedene mögliche Folgerungen ziehen:

– Wir, die Landschaftsarchitekten, sind die Zusammenarbeit mit Architekten noch immer nicht gewohnt, oder – die Architekten wünschen diese Zusammenarbeit nicht.
– Wir sind reichlich mit Direktaufträgen versehen, so dass das finanzielle und fachliche Risiko einer Wettbewerbsteilnahme gemieden wird.
– Die unangenehmen Rahmenbedingungen, wie Polizeikaserne und Parkgarage, haben potentielle Teilnehmer abgeschreckt.
Was immer auch die Gründe der Nichtteilnahme waren, es hat mich doch erstaunt, wie wenige Landschaftsarchitekten daran interessiert sind, Zürichs zentralsten Park zu gestalten.

Wettbewerbsausschreibung

Zunächst muss die Frage gestellt werden, warum nicht zwei getrennte Wettbewerbe (Bauten und Aussenräume) durchgeführt wurden. Neben den politischen Erwägungen gab es wichtige fachliche Gründe für einen gemeinsamen Wettbewerb:

– Das Thema «Bauen im historischen Kontext» trifft gleichermaßen Gebäude und Freiraum. Es sollte eine gemeinsame Sprache für das ganze Ensemble gefunden werden.
– Interdisziplinäre Zusammenarbeit wäre gerade an diesem Projekt exemplarisch möglich gewesen.

Wettbewerbsergebnisse

Um es vorwegzunehmen: die Aufgabe war schwierig. Eine Frage stand für Wettbewerbsteilnehmer und Jury im Vordergrund: Was ist notwendig, um eine alte Kasernenanlage in einen Freiraum für die Quartier- und Stadtbevölkerung zu verwandeln? Trotz aller Schwierigkeiten erstaunt, wieviel Unbeholfenheit im Umgang mit dem Aussenraum zutage getreten ist. Von den bekannten «Biotopen» in Nierenform bis hin zu denNAV

historisierenden Gestaltungen mit merkwürdigen Axen und Zentrumsbildungen reichte die Skala des gartenarchitektonischen Schaffens. Dazwischen schüchterne Versuche «postmoderner» Aussenraumgestaltung. Auffallend, wie wenig Projekte auf den Ort einzugehen verstanden. Ich hatte den Eindruck, dass es den meisten Verfassern eher um eine mehr oder weniger originelle Möblierung des Aussenraumes ging. Stellvertretend für diese Planungsauffassung sei das Projekt «Addio la caserma» genannt, wo im Zentrum nur noch das Reiterstandbild eines hohen Würdenträgers (z.B. des Stadtpräsidenten) gefehlt hätte.

Doch von den indiskutablen zu den diskutablen Freiraumprojekten. Der Versuch, mit einer Anhäufung von verschiedenen Parkelementen eine Nutzungsvielfalt zu initiieren, ist (zumindest in dieser Situation) ein untaugliches Mittel. So berücksichtigen Projekte wie z.B. «Kaspar», «Variante» oder «Ruhn» das Gesamtensemble zu wenig und ersticken in vielen, teilweise guten, teilweise schlechten Einzelementen. Viel diskutiert – aus gartenarchitektonischer Sicht – wurde das Projekt «Löwenzahn». Die gesamte Kasernenanlage wird durch die mit farbigen Keramikplatten überzogene Sockelmauer neu zusammengefasst und weist damit überzeugend auf den vorgefundenen Nutzungswechsel hin. Um so unverständlicher erscheint die Trennung des grossen Kasernenhofes durch ein «Wäldchen». Sollte dieses «Wäldchen» als Abschirmung gegen die ungeliebte Polizeikaserne dienen, so erstaunt, wie im Zeughaushof die polizeiliche Erüchtigung auf dem Hartplatz inszeniert wird.

Am gescheitesten ging das Projekt «Hier» mit bestehender Situation und neuen Nutzungsansprüchen um. Die Gesamtanlage, mit all ihren Qualitäten, aber auch Widersprüchlichkeiten, wird zum Anlass für eine Neuinterpretation, für das «Sichtbarmachen». Als schönstes Beispiel einer solchen Interpretation seien die 6 Meter hohe und 100 Meter lange Mauer und der Wall zum Lichthof der Polizeikaserne genannt. Hier ist thematisiert, was in anderen Projekten (z.B. «Ruhn») kaschiert oder einfach grün angemalt wurde («Addio la caserma»). Ob die vorgeschlagenen «Gehlinien» mehr sind als Grundrissgrafik, sei dahingestellt. Im Unterschied zum Freiraum vermochten die vorgeschlagenen Umbauten der Gebäude nur wenig zu befriedigen.

Der Entwurf «Inseln» ist der einzige, in dem sowohl im Innenraum wie im Aussenraum überzeugende Lösungen gezeigt werden. Für das Bekenntnis der Verfasser, dass über Beton kein Grün wächst, nehmen sie auch grobe Verstösse gegen die Wettbewerbsausschreibung und damit den Ausschluss aus der Preiserteilung in Kauf. Der gewollte Verzicht auf Kasernenparking, die subtile, zurückhaltende und differenzierte Gestaltung von Kasernen- und Zeughaushoffreiräumen zeigen nicht nur bemerkenswertes entwerferisches Können, sie signalisieren auch Haltung.

Das gefällig dargestellte Projekt «Ruhn» verliert bei genauerem Hinsehen einiges an zunächst vermuteter Qualität. So erscheint der Entwurf kaum auf die spezielle Situation abgestimmt. Der Vorschlag, das Ende der unterirdischen Polizeigarage durch eine schräge Ebene und Stützmauer zu markieren, ist räumlich fragwürdig und von der Nutzung her wenig begründet. Der geplante «Naturteich» (was immer die Verfasser darunter verstehen) kann an dieser Stelle so wenig funktionieren wie die Möblierung des Zeughaushofes mit einigen Kleingärten, Bocciabahn, Gartenschach und dem unvermeidlichen Kinderspielplatz.

Preisgericht

Ein beliebtes Thema in unserer Fachdiskussion ist die fehlende oder zu geringe Berücksichtigung der Landschaftsarchitekten in den Preisgerichten. Betrachtet man diese Jury (von 25 Leuten zwei Landschaftsarchitekten), so könnte auch hier in das Klagefeld eingestimmt werden. Ich möchte dies nicht tun. Vielmehr vertrete ich die (vielleicht etwas unpopuläre) Auffassung, dass sich auch Architekten, Denkmalpfleger u.a. sehr wohl mit Fragen der Freiraumgestaltung befassen. Mir bleiben die lebhaften und fundierten Gespräche und Diskussionen mit einigen Preisrichtern jedenfalls in bester Erinnerung. Dies soll nicht heissen, dass deshalb immer grösste Einigkeit geherrscht hätte. Trotzdem möchte ich es als Zeichen einer guten Zusammenarbeit werten, dass die vier ersten Ränge, die zur Überarbeitung eingeladen werden, alle eine ansprechende Freiraumgestaltung aufweisen. Besonders gefreut hat mich die Tatsache, dass mit dem Projekt «Hier» eine Arbeit mit dem 1. Preis prämiert wurde, die diese Auszeichnung vor allem dank des guten gartenarchitektonischen Beitrages erhalten hat.

Preisträger

Ankauf/1. Rang «Inseln» (18000 Franken)
Ueli Schweizer, Walter Hunziker, Architekten, Bern

1. Preis/2. Rang «Hier» (17500 Franken)
Stefan Rotzler, Landschaftsarchitekt, Zürich
Jürg Altherr, Bildhauer/Landschaftsarchitekt, Zürich, Sibylle Aubort, Landschaftsarchitektin, Meilen, Guido Hager, Landschaftsarchitekt, Zürich, Peter Lanz, Architekt, Zürich, Beat Leeger, Architekt, Winterthur, Christina Schmidlin, Architektin, Zürich, Marcel Thönen, Architekt, Zumikon

2. Preis/3. Rang «Ruhn» (17000 Franken)
Hansjürg Fetzer, Willi Keller, Rudolf Kühler, Architekten, Bassersdorf

3. Preis/4. Rang «Apertura» (16500 Franken)
Broggi + Santschi, Architekten, Zürich
Fred Eicher, Landschaftsarchitekt, Zürich

4. Preis/5. Rang «Kas» (12000 Franken)
J. Lendorff + E. Erdt, Architekten, Zürich
5. Preis/6. Rang «Infill» (11000 Franken)
H. Gies, F. Limberger, P. Trachsler, Architekten, Zürich

6. Preis/7. Rang «Addio la caserma» (10000 Franken)
Hans-Ulrich Minnig, Architekt, Tann-Rüti

7. Preis/8. Rang «Variante» (8500 Franken)
Dany Ganz, Landschaftsarchitekt, Siebnen
Christoph Gasser, Landschaftsarchitekt, Stäfa, Pat Trüb, Landschaftsarchitekt, Horgen, Reto Pfenninger, Architekt, Horgen, Stefan Camenzind, Architekt, Uetikon a.S., Patrik Borgeaud, Architekt, Winterthur, Hans Lampart, Maler, Obergeilingen (Studentengruppe)

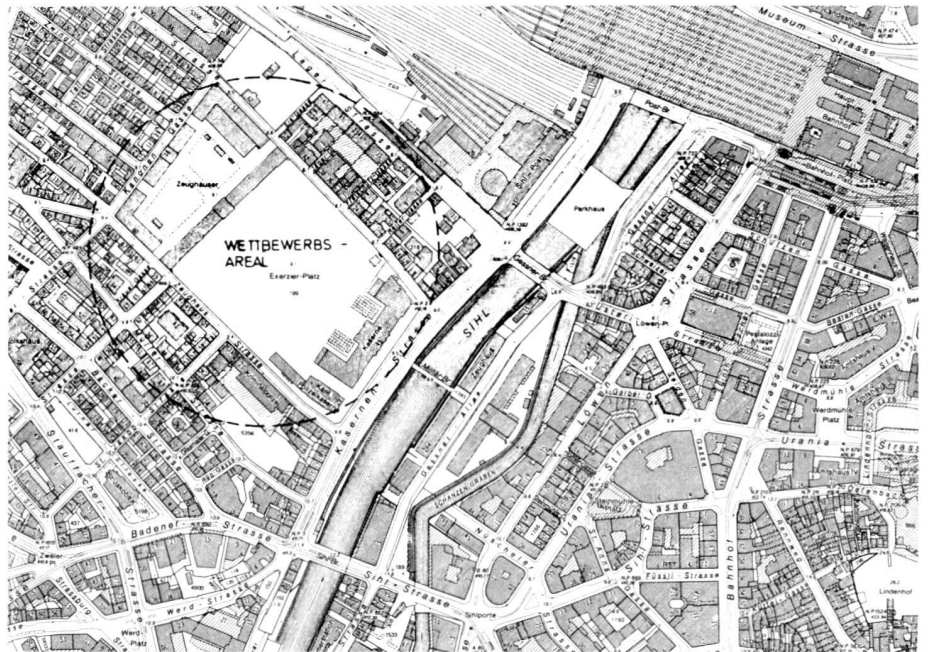
8. Preis/9. Rang «Züg» (7500 Franken)
Hans Müller + Peter Nietlisbach, Architekten, Zürich

Nicht prämierte, besprochene Projekte:
«Löwenzahn»: Guhl, Lechner + Partner, Architekten, Zürich, Peter Ochsner, Tony Raymann, Landschaftsarchitekten, Zürich

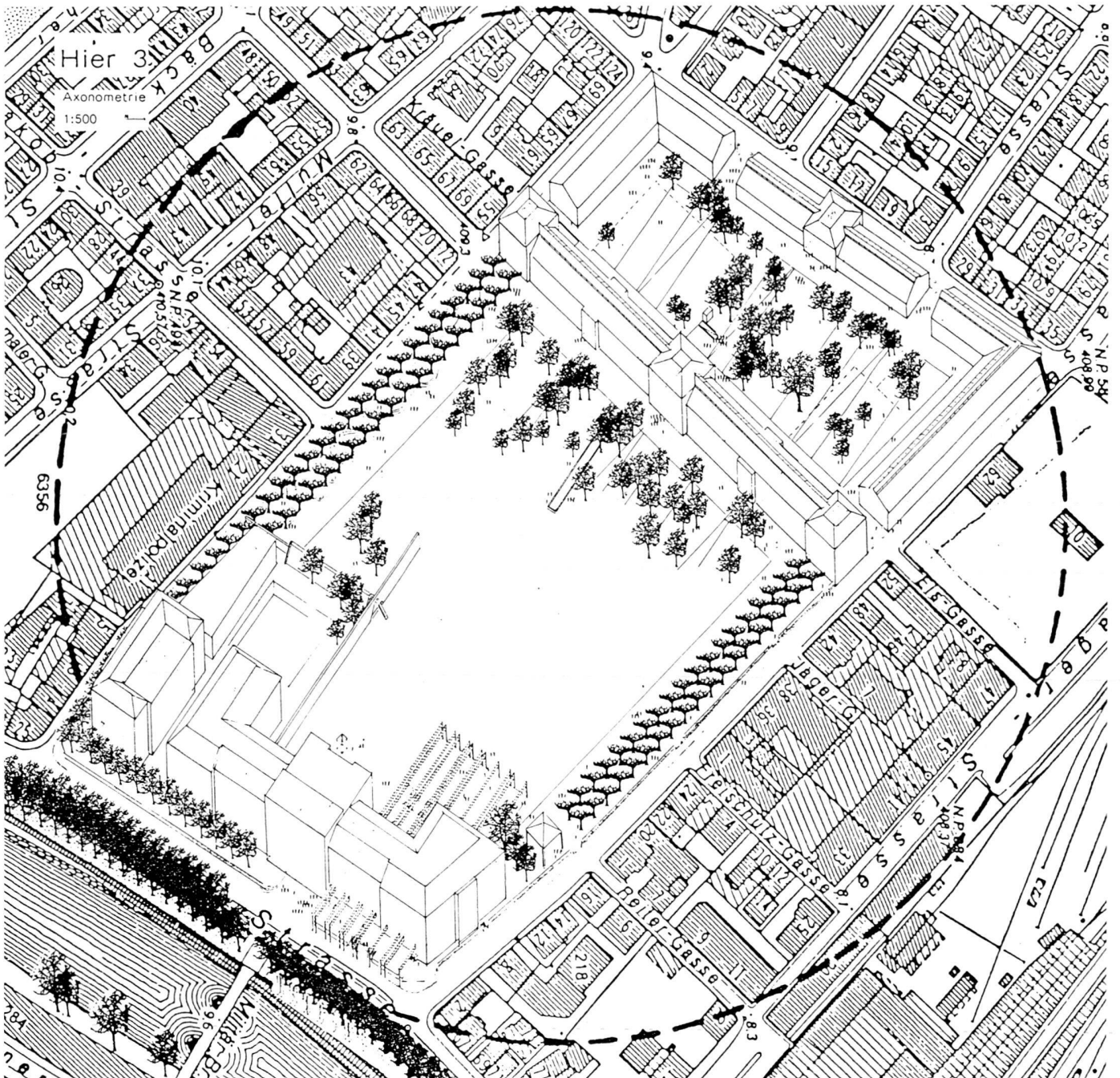
«Kaspar»: Gret + Gerold Loewensberg, Alfred Pfister, Architekten, Zürich, Walter Vetsch, Landschaftsarchitekt, Zürich
Fachpreisrichter

Hans R. Rüegg, Stadtbaumeister, Paul Schatt, Kantonsbaumeister, Gerhard Sidler, Stadtplaner, Willi Egli, Zürich, Carl Fingerhut, Kantonsbaumeister, Basel, Dr. Dieter Kienast, Zürich, Arthur Rüegg, Zürich, Prof. Karljosef Schattner, Eichstätt (BRD), Ersatz: (u. a.) Peter Stünzi, Chef Gartenbauamt, Zürich

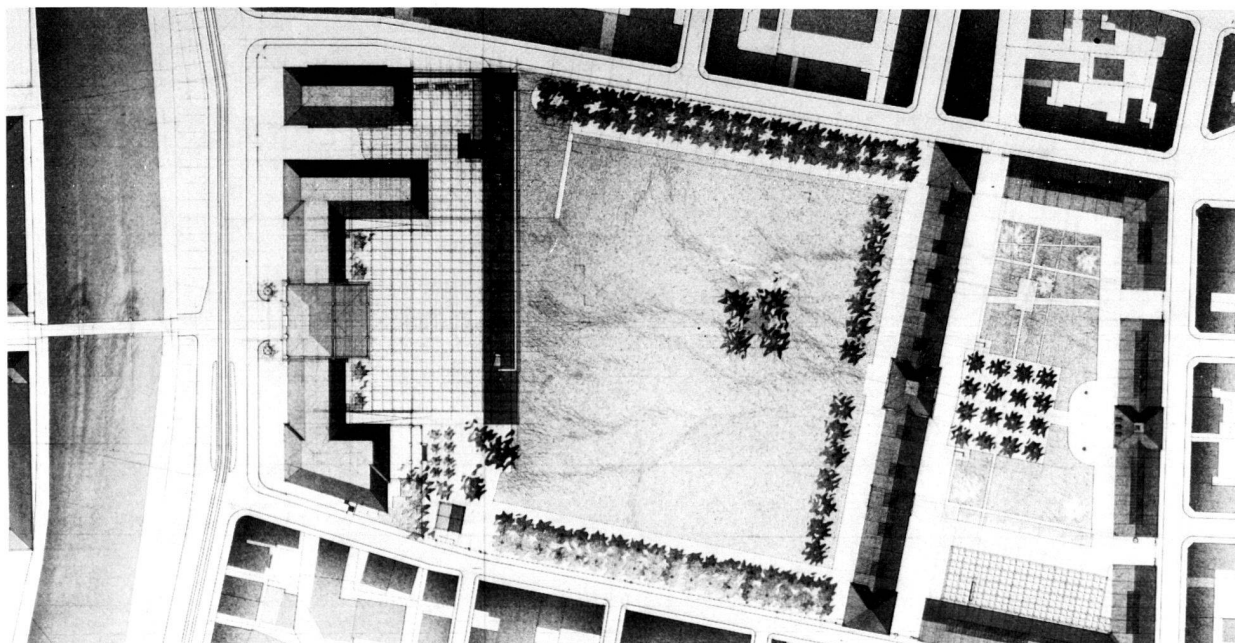
Das Kasernenareal
im Zentrum der Stadt Zürich



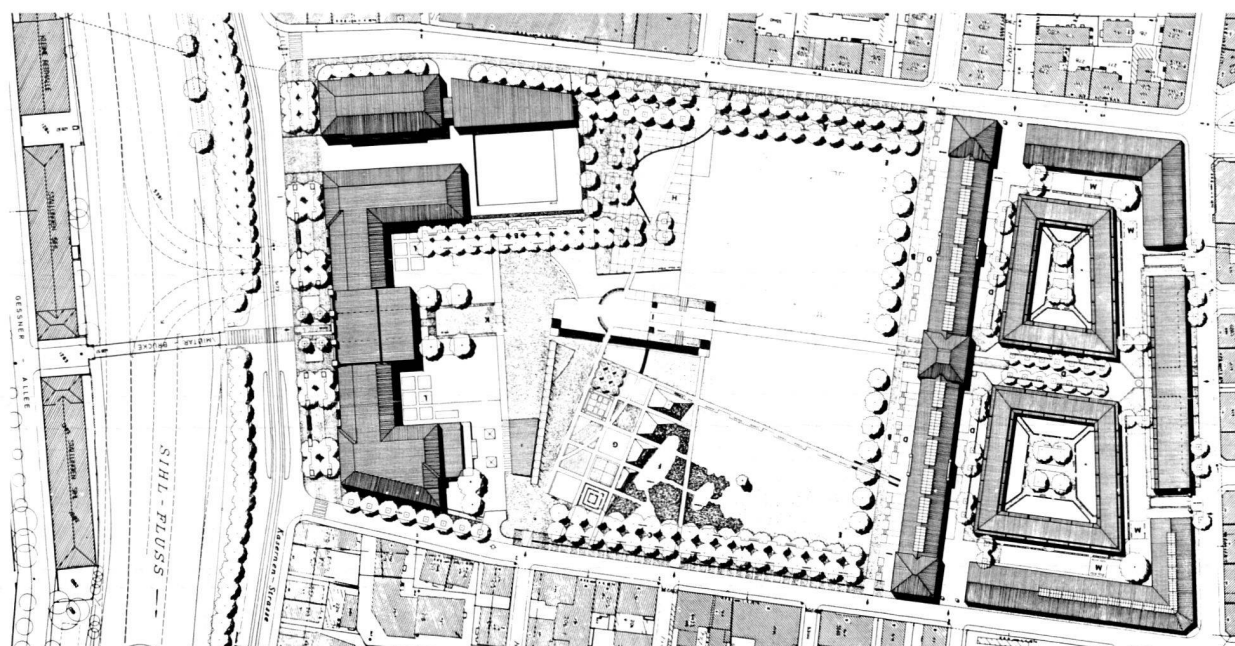
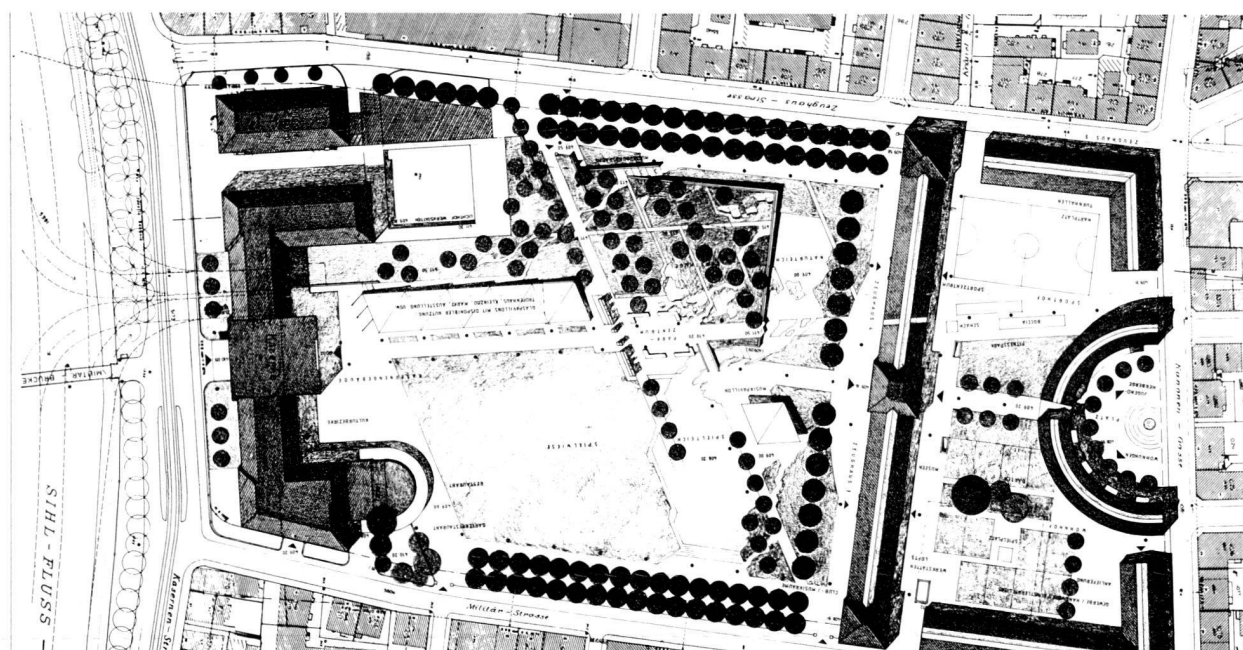
Projekt «Hier»



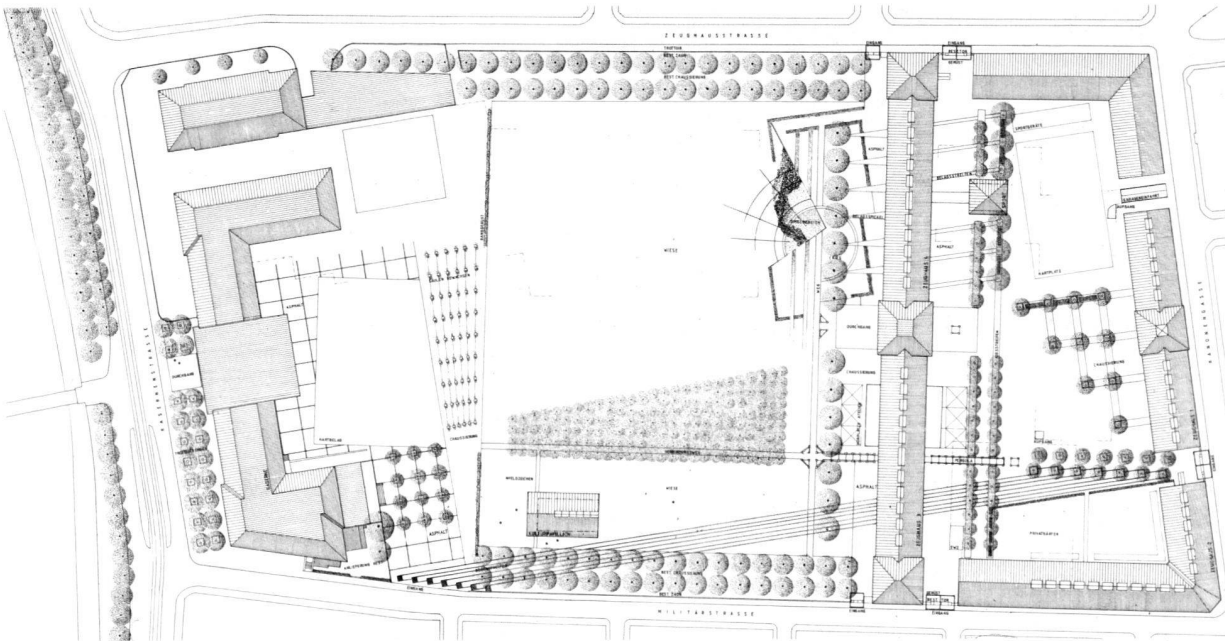
Projekt «Inseln»



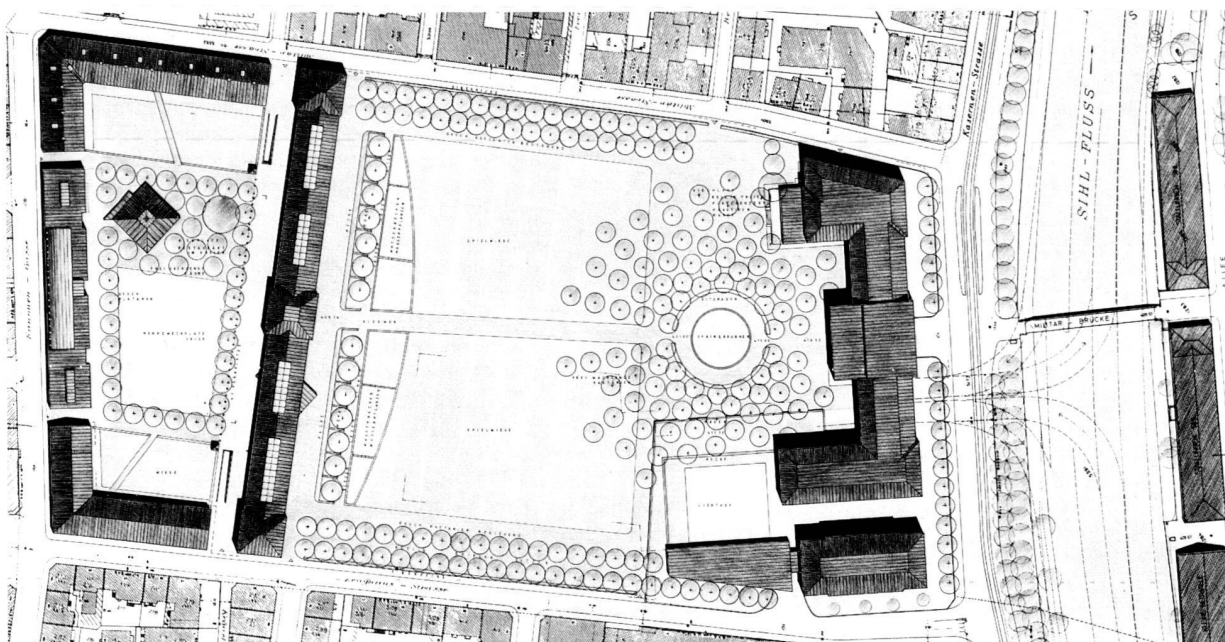
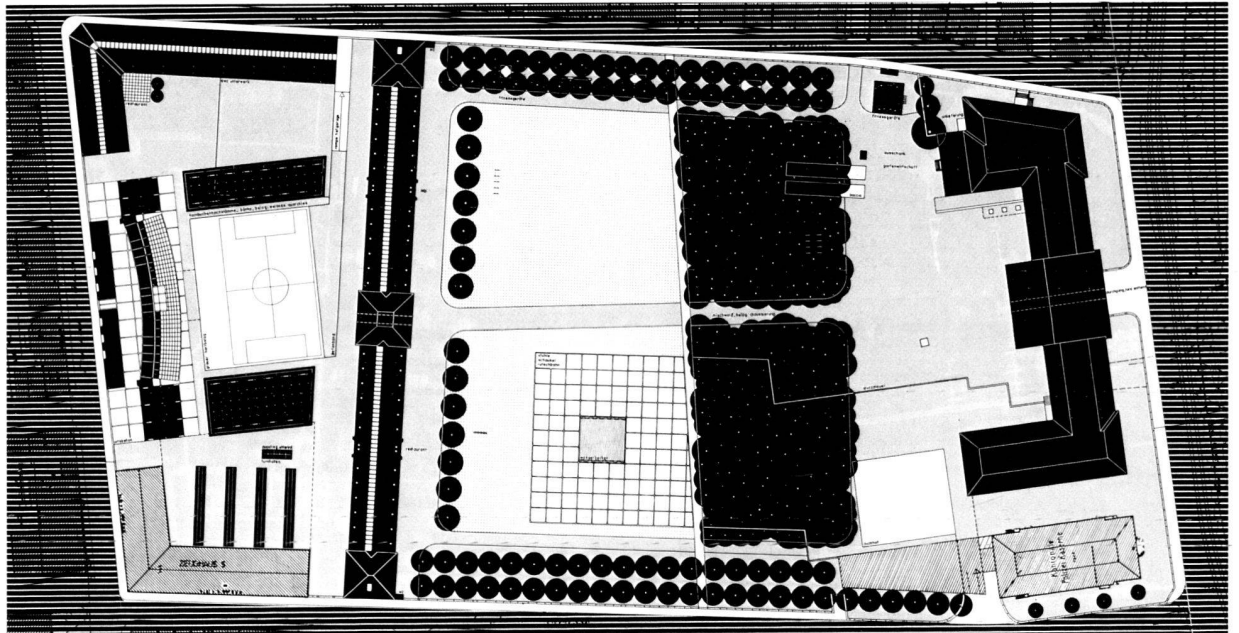
Projekt «Ruhn»



Projekt «Apertura»



Projekt «Löwenzahn»



Projekt «Kaspar»